

Die „Amis des hauts-fourneaux“ und Ex-Parlamentarier wollen dem Verfall nicht weiter zuschauen

Hochofen-Frage soll Chefsache werden

Armand Back (Text),
Fabrizio Pizzolante (Foto)

In die Debatte um die Hochöfen-Restaurierung auf Esch-Belval kommt keine Ruhe. Gestern trafen sich auf dem alten Hüttengelände die „Amis des hauts-fourneaux“ mit den zwei Ex-Parlamentariern Jean Spautz und Marcel Glesener, die 1996 die erste Motion zum Erhalt der Stahlindustrie-Zeugen im Parlament eingereicht haben. Gemeinsam wollte man sich ein Bild der Lage auf Belval machen und weitere Schritte abklären.

ESCH - Bereits seit 14 Jahren wird in Luxemburg für den Erhalt der Belvaler Hochöfen A und B gekämpft. Neuen Schwung bekam die Debatte im Juni dieses Jahres. Das Gesetz, das den Bau des Zentrums für Industriekultur und die Instandsetzung der Hochöfen bündelte, wurde im Parlament gesplittet.

So sollten zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Einerseits konnten, indem das Zentrum für Industriekultur auf ein späteres Datum verschoben wurde, von den insgesamt vorgesehenen 38 Millionen Euro rund elf zurückgelegt werden. Auf der anderen Seite erhofften sich die Parlamentarier ein zügigeres Vorschreiten der Arbeiten zur Hochöfenrenovierung. Dieses wurde für wichtig erachtet, um den offensichtlichen Verfall der Metalltürme zu stoppen.

Arg gedämpfte Hoffnungen

Nun, dreieinhalb Monate später, sind die Hoffnungen auf ein baldiges Einsetzen der Arbeiten an den Hochöfen erheblich gedämpft. Roby Gales, Präsident der „Amis des hauts-fourneaux“, einer Vereinigung, die sich für den Erhalt der Hochöfenanlage einsetzt, sieht im „Fonds Belval“ den Schuldigen. Und diese Ansicht vertritt er nicht alleine. Auch die Ex-Parlamentarier Jean Spautz und Marcel Glesener vermuten „schlechten Willen“ bei den Verantwortlichen des Fonds Belval.

Der Fonds Belval jedoch weist

jedwede Schuld von sich. Dass voraussichtlich erst nächsten März mit der Restaurierung begonnen werden könne, liege an den einzuhaltenden Prozeduren. So Fonds-Belval-Direktor Alex Fixmer.

Bei der gestrigen Ortsbesichtigung befanden die Mitglieder der „Amis des hauts-fourneaux“ und die Ex-Parlamentarier noch weitere Zweifel, was das Gesamtkonzept zum Erhalt der Hochöfenanlage angeht – und damit auch an der Vorgehensweise des Fonds-Belval.

Viele Fragen, keine Antworten

Einige Fragen gehen den Anhängern des Stahlindustrie-Denkmal nicht mehr aus dem Kopf. Wieso konnte das Biotech-Gebäude (auf dem Foto hinten links) so schnell errichtet werden, wenn der Weg zur Renovierung derart schleppend verläuft?

Und aus welchem Grund wurde das angesprochene Gebäude so nah an Hochofen B heran gebaut? Und dann auch noch direkt neben das Starter-Zentrum für junge Betriebe (auf dem Foto rechts im Hintergrund)? Neben dem Starter-Zentrum befand sich zu aktiven Hüttenzeiten der Highway, der als Transportstraße diente und einige Meter über dem Boden verlief. Ursprünglich sollte der Highway auch erhalten bleiben: als Verbindungsstraße zwischen Bahnhof und Universität. Weichen musste er dann doch. Der Grund: Er würde dem Starter-Zentrum das Licht nehmen. Das erledigt jetzt das Biotech-Hochhaus.

Auch andere auf dem Hüttengelände geplante Gebäude bereiten den Streitern für den möglichst exakten Erhalt der Hochöfenanlage Sorgen. Wenn alles wie geplant gebaut werde, könne man die Hochöfen kaum noch von der Straße aus sehen, so Gales.

Weiteres Unverständnis löst die Prioritätensetzung vom Fonds Belval aus. Erst soll Hochofen B instand gesetzt werden, danach komme A dran. Bei den „Amis des hauts-fourneaux“ hat man für diese Entscheidung nur Unver-



Es gibt viel zu beanstanden: Roby Gales von den „Amis des hauts-fourneaux“ (M.) sowie die Ex-Parlamentarier Jean Spautz (r.) und Marcel Glesener (im Hintergrund) machten sich gestern auf Belval ein Bild vom Fortgang der Arbeiten. Was sie sahen, konnte sie nicht beruhigen.

ständnis übrig. Dies geschehe nur wegen des Biotech-Gebäudes. Wenn dieses erst einmal seinen Betrieb aufgenommen habe, könne nicht mehr an B gearbeitet werden. Schmutz und Lärm wä-

ren eine zu große Zumutung für die dann dort Beschäftigten.

Daneben sei es aber gerade Hochofen A, der Priorität bei der Instandsetzung genießen müsse. Schließlich sei es dieser, der aku-

ter vom Verfall bedroht sei. Und beim Hochofen B sei eh nur ein Erhalt der Silhouette geplant. A hingegen solle ja zu Anschauungszwecken wenn auch nicht komplett, dann doch mit mehr Anbauten bestehen bleiben, so die „Amis des hauts-fourneaux“.

Wird das Parlament nicht geachtet?

Mit jeder weiteren Frage verstärkt sich bei Gales, seinen Kollegen sowie Spautz und Glesener das unguete Gefühl, das, wenn sie an den Fonds Belval denken, in ihnen aufkommt. Und Spautz nimmt dann auch kein Blatt vor den Mund, ein Skandal sei das, was hier passiere, ein Hohn.

Vor allem regt den langjährigen Politiker aber eine anderer Aspekt auf: Wenn das Parlament ein Gesetz stimme, müsse dieses von den zuständigen Stellen auch ausgeführt werden. Was in diesem Fall einfach nicht geschehe. Die Stimme des Volkes würde so auf eklatante Art missachtet. Für Spautz und die anderen Beteiligten ein unhaltbarer Zustand. Aber die nächsten Schritte wurden gestern ins Auge gefasst.

Demnächst soll ein Brief mit all ihren Unterschriften auf den Postweg gehen. Der Adressat: Staatsminister Juncker. Der Inhalt: eine Bitte, alle Akteure endlich einmal an einem Tisch zu versammeln; als da wären die verantwortlichen Ressortminister Wiseler und Modert, die Fonds-Belval-Führung, die „Amis des hauts-fourneaux“ und der Staatsminister himself.

Die versammelten Streiter für den Erhalt der Belvaler Hochöfenanlage geben sich also bestimmt. Nach etlichen über die Jahre an den Fonds-Belval gerichteten Bitten, endlich Gehör für ihre Sorgen zu finden, sehen sie keinen anderen Ausweg mehr. Jean-Claude Juncker soll aktiv in das Dossier eingebunden werden. „Die Zeit läuft uns davon“, so Roby Gales. Erstens seien die Hochöfen ohne Instandsetzung dem Verfall preisgegeben. Und zweitens hätten viele seiner Mitstreiter bereits ein hohes Alter erreicht. Ob alle noch drei, vier Jahre warten könnten, wagt er zu bezweifeln.

Neueröffnung

Aus „Moov“ wird „Poker Face“



Foto: Alain Rischard

ESCH - In den Räumlichkeiten der ehemaligen Gaststätte „Moov“ ist ab sofort ein neues Café zu Hause. Geführt wird das „Poker Face“ von dem in Angola geborenen Vitor Gonçalves. An den Wochenenden sollen abwechselnd Karaoke und Livebands angeboten werden. Eine separate, kleine Bar im Keller wird speziell zum Poker-Spielen eingerichtet. „Aber gespielt wird nur zum Spaß, nicht für Geld“, so Vitor Gonçalves. Die offizielle Einweihung ist an diesem Samstag um 18 Uhr.

Sekuristen und Freunde von Djatlovo helfen in Weißrussland

1.742 Kilometer zum nächsten Einsatz

ESCH - Für den gestrigen Morgen hatten die Escher Rettungshelfer zu einer besonderen Ankündigung in ihr „Centre ambulancier“ in der Clair-Chêne-Straße gerufen: Ein Krankenwagen der Escher Freiwilligen wird demnächst seine Dienste in Weißrussland verrichten.

In der Tat wird sich die Asbl Freunde von Djatlovo im März kommenden Jahres auf den Weg Richtung Osten machen, um den Krankenwagen persönlich in Weißrussland seinem neuen Besitzer zu übergeben, dem Krankenhaus in Djatlovo.

Und dies ist nicht die erste gute Tat der Freunde von Djatlovo. Seit Jahren bemühen sich die Mitglieder der Vereinigung, den Einwohnern von Djatlovo beizustehen. Das Escher CHEM hat die Asbl dabei stets nach Kräften unterstützt, unter anderem stehen 120 CHEM-Betten im Hospital der weißrussischen Ortschaft.



Foto: Fabrizio Pizzolante

Große Freude gestern in Esch, noch größere Freude nächsten März im weißrussischen Djatlovo: Dann wird die Asbl Freunde von Djatlovo den von den Escher Rettungshelfern gespendeten Krankenwagen seinen neuen Besitzern übergeben